



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

JAHRGANG 51

JÄNNER, FEBRUAR, MÄRZ, APRIL 2018

NR. 1

NEUES ARCHIV

Dr. Georg Wildmann



*Ein Teil des Teams der Donauschwaben Oberösterreich mit Dr. Georg Wildmann
und Landesobmann Paul Mahr vor dem neuen Archiv*

In der neuen „Donauschwäbischen Bibliothek & Archiv Dr. Georg Wildmann“ in Marchtrenk wird lokale, regionale und große Geschichte erzählt. Es werden unter anderem Flucht-, Vertreibungs- und Ansiedlungsgeschichten von heimatvertriebenen Donauschwaben aus ganz Oberösterreich gesammelt.

Junge Leute interessieren vor allem Familiengeschichten und regionale Bezüge. „Der menschliche Aspekt macht Geschichte für Jugendliche interessant“, so die Schülerin Lara.

Aus Verantwortung den kommenden Generationen gegenüber wird die Geschichte der Donauschwaben, die ab 1944 in das Land geleitet wurden oder hierher flüchteten, ausführlich dokumentiert. Ortsbücher, Bildbände, Erlebnisberichte, Romane und Lyrik, Fachliteratur und Forschungsunterlagen warten auf BesucherInnen – und freuen sich über StudentInnen, die eine wissenschaftliche Arbeit schreiben möchten.

Siehe Leitartikel Seite 11

Schwowisches



*a
handvoll
dahom*

*Donauschwäbische
Gedichte
und Geschichten,
Redewendungen
und Lieder*





Großvater

Peter Gyuroka

Am 9. Mai 1945, um 00:01 Uhr erfolgte die deutsche Gesamtkapitulation. Der Krieg war zu Ende. Eigentlich tat mir dies leid. Ich hatte so sehr gehofft, der Krieg werde noch so lange dauern, bis ich alt genug wäre, eine Landsknechtstrommel beim Aufmarsch der Hitlerjugend zu bekommen.

Schade! Schade! Schade!

An einem freundlichen Maitag beschlagnahmte der unfreundliche Dorfkommisar das winzig kleine Häuschen, das wir seit unserer Ankunft – vollgestopft mit unserer Familie – bewohnt hatten. Er quartierte uns, so sagte er, bei einem Bauern am Dorfrand ein. Bei einem Bauern? Diese Perspektive fand ich wundervoll. Außerdem dachten wir alle, auf einem Bauernhof fände sich leichter etwas Essbares. Schon in den letzten Monaten hatte Großmutter wenig Arbeit in der Küche. Es gab hauptsächlich nur mehr Kartoffeln in der Schale mit Margarine und Salz. Jetzt gab es nicht einmal mehr Salz zu kaufen. Gar nichts.

Zum Übersiedeln lieh uns eine Nachbarin ihr Handwägelchen, das wir mit unseren Bettzeugballen beluden. Jeder von uns trug etwas von unseren Habseligkeiten, die uns noch geblieben waren. Schließlich waren wir neun Personen, da sammelte sich die Anzahl der Tassen und Teller und Löffel. Meine Cousins zogen den Handwagen. Er war so überladen, dass ihn ihre Mutter – also Usa-Tante – mit einer Hand stützen musste. Dahinter kam Großmutter mit meinen beiden Schwestern, auch beladen. Vater schleppte einen Koffer und einen großen Rucksack und Großvater sich selbst. Aber er führte den Zug an. Ich ging neben Vater in der Reihe.

Wir zogen entlang der unbefahrenen Landstraße durch das ganze Dorf, die Straße hinauf, Dorf auswärts. Manche Leute standen vor ihren Haustüren und schauten uns zu. Munkelte man doch, alle Sudetendeutschen würden endgültig von ihren Besitztümern und ihrer Heimat vertrieben werden.

Jedenfalls werde ich diese Situation nie vergessen. Der junge Kommissar, der uns zu dem Bauernhaus brachte, eilte stets voraus, musste dann aber auf uns warten und schimpfte immer wieder ungeduldig. Doch Vater ging unbeirrt langsam, sodass Großvater immer einen Schritt voraus war und den Zug anführte.

Für den lieben alten Mann war der Gang sichtbar mühselig, hatte er doch nur das eine Bein. Der hölzerne Stelzfuß schien ihn zu drücken, oder es fehlte ihm einfach die Kraft. Er war blass und wirkte abgemagert. Doch er war unser Patriarch. Und er ging – wie einst Mose, der sein Volk ins Gelobte Land führte – entschlossen und stolz erhobenen Hauptes voran. Sein schwarzes, volles Haar glänzte in der Sonne. Und sein Blick schien wie abwesend in weite Ferne zu reichen.

In keiner Situation habe ich meinen Großvater je mehr geliebt und verehrt als hier, in seiner vornehmen Würde inmitten einer höchst demütigenden Lebenssituation.

Vater überragte ihn beinahe um Haupteslänge, aber der Große war hier Großvater.

Ich wandte kaum einen Blick von ihm und fühlte mich selbst mutig und stolz.

*Gyuroka, Sommerträume,
mit freundlicher Genehmigung.*